

„Herminchens Gespür für Kobolde“
empfiehlt sich zum Vorlesen für
Kinder ab 6 Jahren.

Es ist auch ein Buch für Kinder,
die bereits selbstlesend in das Abenteuer
von Hermichen und Poldi eintauchen
möchten.

Des Weiteren richtet es sich an
Erwachsene, die im Herzen noch die
Erinnerung an die eigene Kindheit tragen, in
der sie mit viel Fantasie große
Abenteuer erlebt und vielleicht selber
wunderbare Erfahrungen
machen durften!





Roswitha Vötsch * Hermine Rainer

**Herminchens
Gespür für Kobolde
POLDI**



© 2021 Roswitha Vötsch

Illustration: Hermine Rainer

Lektorat: Claudia Sternat

Umschlaggestaltung/Layout: Roswitha Vötsch

www.roswitha-its.me

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH, Wien

www.mymorawa.com

ISBN: 978-3-99125-954-1 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99125-959-6 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugäng-
lichmachung.

Dieses Buch ist
meiner Schwester Hermine
gewidmet, die mich zu dieser
Geschichte inspiriert hat und
daher auch die Namensspatin
dieser Buchreihe ist.

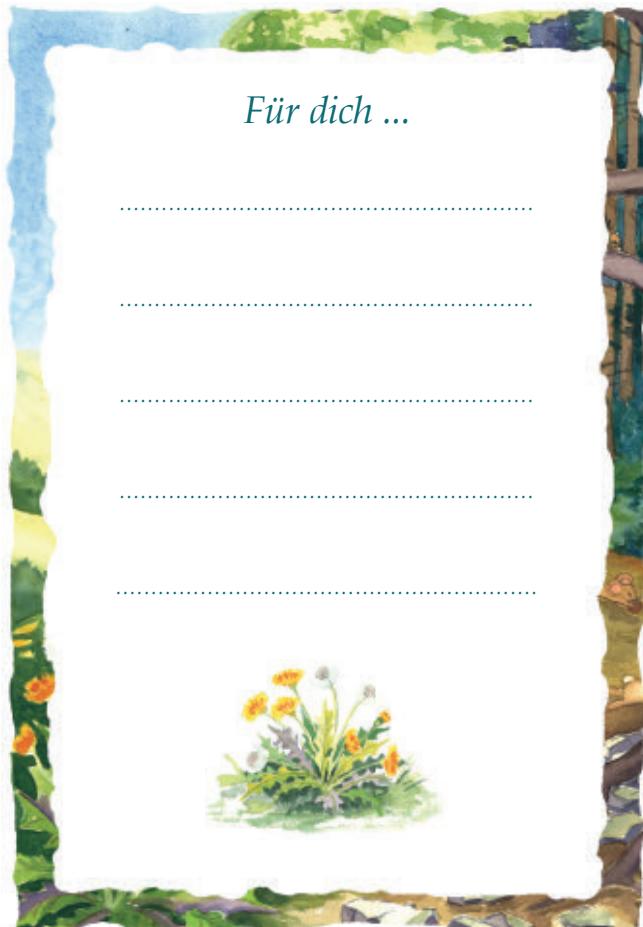


Roswitha Vötsch * Hermine Rainer

**Herminchens
Gespür für Kobolde
POLDI**

Für dich ...

.....
.....
.....
.....





„Mama, wie riechen Kobolde?“, fragte Herminchen in die Stille der Küche.

Nur das Ticken der Wanduhr und das köchelnde Essen im Kochtopf waren zu hören.

Das Mädchen kniete barfuß auf dem Hocker an der Küchentheke und beobachtete seine Mutter, die das Mittagessen zubereitete. Herminchen trug ihr weißes Lieblingskleid mit den vielen bunten Ringen und Kreisen. Ein Fensterflügel war geöffnet, und der Duft nach Sommer strömte in die Küche.

Sie blätterte in ihrem Buch, das sie kürzlich zum Geburtstag bekommen hatte.

Es war ein großes gelbes Buch mit festen Seiten und einer Aufschrift aus goldenen Buchstaben: *Abenteuer im Geschichtenland*. Darin waren bunte Zeichnungen von wunderschönen Prinzessinnen, böse dreinblickenden Räubern, einem Zauberer, der dem Weihnachtsmann mit seinem weißen Rauschebart zum Verwechseln ähnlich sah, und vielen Tieren, die

das eifrige Herminchen bereits beim Namen nennen konnte. Es gab farbenfrohe Blumen, Bäume, Engel, Sterne und Elfen zu sehen.

Etwas zog Herminchens Aufmerksamkeit aber ganz besonders an: *Kobolde*. Kleine Wesen mit spitzen Öhrchen, die irgendwo versteckt im Wald lebten und sich gerne unter die Menschen mischten, Scha-

bernack trieben und daran Spaß hatten.



Hermine, die von ihren Eltern liebevoll Herminchen genannt wurde, war ein vierjähriges Mädchen mit blauen Augen und hellbraunen, Schulterlangen Haaren, die von goldenen Strähnchen durchzogen waren. Ihre Stirnfransen standen etwas widerspenstig ab.

Jeden Morgen flocht Herminchens Mutter die Haare des Kindes zu zwei kleinen Zöpfchen, einem auf

der linken und einem auf der rechten Seite. Bis mittags löste sich manche Strähne und umrahmte Herminchens Gesicht mit den rosa Bäckchen, den Sommersprossen und der kleinen Stupsnase.

An Herminchen gab es noch eine Besonderheit:

Ihre linke Augenbraue lief in der Mitte zu einem Spitz zusammen. Die rechte lag wohlgeformt in einem schönen Bogen oberhalb des Auges. Doch gerade die linke Augenbraue verlieh Herminchen ein keckes Aussehen, wengleich sie ein sehr braves Kind war.



Herminchen lebte mit ihrer Mutter und ihrem Vater mitten im Grünen. Vor jedem Fenster des kleinen Hauses hing eine hölzerne Blumenkiste, gefüllt mit bunten Blumen, die von Herminchens Mutter sorgsam gepflegt wurden. Neben dem Haus hatten sie



einen Gemüsegarten angelegt, und das Grundstück war von Bäumen, Büschen und Beerensträuchern umrahmt.

Das Herzstück des gesamten Anwesens war ein dicker, riesiger Ahornbaum vor dem Haus, dessen Krone einen mächtigen Schatten warf. Manchmal konnte Herminchens Mutter beobachten, wie ihre Tochter mit am Rücken verschränkten Armen da stand und ehrfürchtig in die Äste des Ahornbaums starrte, sich dann jäh umdrehte und zu den Eltern lief, als würde sie Schutz suchen.

„Mama! Wie riechen Kobolde?“ Da Herminchens Mutter offenbar in Gedanken versunken war und die Frage ihrer Tochter nicht gehört hatte, wurde Herminchen langsam ungeduldig. Sie wippte nach vorne, sodass der Hocker beinahe unter ihren Füßen weggekippt wäre.

„Hoppla, jetzt wäre ich fast hinuntergeplumpst“, meinte sie und ließ die Mutter nicht aus den Augen.

Endlich blickte die Mutter auf. Insgeheim mustete sie über den Unmut in Herminchens Gesicht schmunzeln: „Warum fragst du, Herminchen?“

Das Kind antwortete mit einer Selbstverständlichkeit: „Als Tante Mia mir mein großes Buch geschenkt und mich umarmt hat, hat sie gesagt, dass ich wie ein Engel rieche. Deshalb muss ein Kobold doch auch riechen, oder?“ Herminchen schnalzte mit der Zunge. „Wie riecht also ein Kobold, Mama?“

Die Mutter drehte sich um und wusch sich im Waschbecken die Hände. Dann trocknete sie sich an ihrer Kochschürze ab und ging um den Küchenblock zu ihrer Tochter, hob diese hoch und ließ sich mit Herminchen auf ihrem Schoß auf dem Hocker nieder.

„Schau, Herminchen, das ist so“, begann die Mutter langsam. „Ein Kobold riecht nach Erdbeeren, ein



anderer nach Brombeeren, ein weiterer wiederum nach Gänseblümchen, und da gibt es noch ganz viele Möglichkeiten.“

Hermínchen hörte aufmerksam zu und nickte. Dann blickte sie nachdenklich zum Küchenfenster und direkt zu den Gemüsebeeten. „Dann gibt es aber ganz viele Kobolde“, überlegte sie.

„Ja, mein kleiner Schatz, ganz viele“, erwiderte die Mutter zärtlich und strich über das zerzauste Haar des Mädchens.

Hermínchen schmiegte sich glücklich an ihre Mutter und war zufrieden mit der Antwort. Ein zartes, wissendes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Nach dem Essen begleitete die Mutter Hermínchen für das tägliche Mittagsschlafchen in das Kinderzimmer. Bettdecke und Polster waren mit einer rosaroten Bettwäsche, auf der kleine weiße Wölkchen schwebten, überzogen. Über dem Kopfteil des Bettes hing

Herminchens Lieblingsblumenbild, das sie sich selbst ausgesucht hatte. Unter der Kugellampe war ein Mobile mit kleinen, bunt bemalten Tieren aus Holz angebracht. Der leichte Windhauch, der durch das ge-





HERA